

Fachkräftemangel im Gesundheitswesen

Die Frage der Verfügbarkeit von Fachkräften, namentlich für die Gesundheitswirtschaft, ist in der Schweiz nicht erst seit Annahme der Masseneinwanderungsinitiative (MEI-Initiative) ein Thema: Mit der sogenannten Fachkräfteinitiative will der Bund die Verfügbarkeit von Arbeitskräften aus der Schweiz verbessern – bisher mit beschränktem Erfolg.

Im Gesundheitsbereich stellt sich das Problem aber in besonderer Schärfe: Mit der rasch zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft wird die Schweiz in den nächsten Jahren einen jähren Anstieg der Leistungsbezüger erleben: Wir werden nicht nur mehr Pflegepersonal, sondern auch mehr ausgewiesene Fachkräfte in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung benötigen.

Die Entscheide der jüngsten Vergangenheit verschlechtern die Rahmenbedingungen: Mit der Umsetzung der MEI-Initiative muss die Zuwanderung beschränkt, respektive soll das Potenzial inländischer Fachkräfte besser ausgeschöpft werden. Gleichzeitig würde (vgl. Folgeartikel) mit der staatlichen Steuerung im ambulanten Bereich erneut die Zulassung von Ärztinnen und Ärzten eingeschränkt. Verschärft wird diese gegenläufige Entwicklung durch die Tatsache, dass die Kantone bislang zu wenig qualifiziertes Personal ausbilden. Schätzungen gehen davon aus, dass der Bedarf bis ins Jahr 2030 um rund 13% wachsen wird und dass für die Pflege wie in den Spitälern bis dahin zwischen 120'000 und 190'000 qualifizierte Arbeitskräfte rekrutiert werden müssen. Was ist zu tun?

Das Forum Gesundheit Schweiz betont: Es geht neben der Sicherstellung einwandfreier Dienstleistungen für Patienten ebenso darum, die Bedeutung des Gesundheitswesens und der Gesundheitswirtschaft in die Diskussionen um die (Fachkräfte-) Versorgung der Schweiz mit einzubeziehen. Politisch ist die zielgerichtete Umset-

Initiative und Masterplan reichen nicht!

zung der MEI-Initiative auf diesen Bedarf abzuklopfen: Anders als beispielsweise im Tourismus ist die Vielfalt verschiedener nötiger Ausbildungsgrade im Gesundheitswesen und mitunter der Bedarf hochqualifizierten Personals enorm hoch. Der Bundesrat rechnete kürzlich selbst: Gemäss einem Bericht zu dieser Frage sind schweizweit Fachpersonen in 51 Berufen unterschiedlichster Sektoren knapp. Besonders ausgeprägt ist der Mangel aber bei ausgewiesenen Spezialisten und im Speziellen im Gesundheitsbereich. Währenddem in der Pflege-Grundausbildung («Fachangestellte Gesundheit») mit attraktiven Ausbildungsangeboten auch zahlenmässig gute Erfolge erzielt werden, hinkt die Schweiz beim Personal auf der Tertiärstufe – höhere Fachschule und Fachhochschulen – enorm hinter her. Den Spitälern fehlen also Ärzte und höher ausgebildetes Fachpersonal. Vor allem bei der Ärzteausbildung wirken sich die Verknappung auf der universitären Stufe und die Wiedereinführung des Zulassungsstopp entsprechend negativ aus.

Der seitens des Eidgenössischen Departementes des Inneren EDI verantwortete «Masterplan Hausarztmedizin und medizinische Grundversorgung» sollte zwar zur Entschärfung beitragen, indem unter anderem die Hausarztmedizin an den Universitäten gefördert würde (es stehen rund 400 Millionen CHF zur Verfügung). Dies mit dem Ziel, «die Probleme im Bereich der medizinischen Grundversorgung im Rahmen der bestehenden Zuständigkeiten rasch zu lösen». Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist der Ansatz allerdings unvollständig, weshalb das Forum Gesundheit Schweiz die einseitige Förderung des Berufsstandes der Hausärzte (entstanden auf Druck derselben) auch nicht vorbehaltlos unterstützt hat. Zur Erinnerung: Die Ausbildung von genügend Ärzten ist Sache der Kantone. Es bräuchte wohl verbindliche Mindestzahlen, wie viele Studienplätze diese anbieten, um schliesslich die

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren

2015 hat noch keine zukunftssträchtigen Entscheide für ein freiheitliches Gesundheitswesen gebracht – politische Versuche, unser System freiheitlich zu gestalten, brauchen weiter Unterstützung. Das Forum Gesundheit Schweiz ist besorgt über den bundesrätlichen Plan, die ambulante Steuerung zu zementieren: Wir stellen uns klar gegen das Vorhaben, die Steuerung des ambulanten Bereichs mit einer Kompetenzerweiterung definitiv den Kantonen zu überlassen. Das FGS betont: Der Zulassungsstopp behindert den Wettbewerb und baut die Macht der Kantone fälschlicherweise aus. Besser würden die Kantone – lesen Sie dazu unseren Schwerpunkt – sich anstrengen, dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen mit griffigen Konzepten und guten Ausbildungsstrategien entgegen zu wirken. Gerne betone ich an dieser Stelle erneut: Das Konzept eines freiheitlichen Gesundheitswesens, welches Versicherten ein qualitativ hochstehendes Angebot zu fairen, wettbewerblichen Preisen bietet, steht heute in scharfem staatlichem Gegenwind: Wir benötigen deshalb einen echten Qualitätswettbewerb und den Willen aller Involvierten, in einem freien Markt das Beste für Patienten garantieren zu können. Sei dies etwa im Bereich der Tarifiediskussionen, im Bemühen um genügend Fachkräfte, oder was die Spitalplanung angeht: Die Verteidigung einseitiger Interessen wird uns nicht weiter bringen.

Ich freue mich deshalb sehr, Ihnen für September 2015 einen weiteren wichtigen Sessionsanlass ankündigen zu dürfen: Wir diskutieren am 15. September im Hotel Bellevue Palace in Bern die Frage, wie gute Qualität im Gesundheitswesen erlangt werden soll und was politisch nötig ist, diesen Ansatz zu etablieren. Der seitens des Bundesamtes für Gesundheit postulierte Weg, die Qualität in der Gesundheitsversorgung mittels eines Top-Down Vorgehens dem Markt überstülpen zu wollen, wird scheitern. Es sind die Spezialisten der Gesundheitswirtschaft selbst, welche über die Ausgestaltung der Regeln zur Qualitätssicherung zu befinden haben – dem Staat kommt dabei lediglich die Rolle zu, für gute Rahmenbedingungen zu sorgen. Prof. Dr. med. Michael Heberer, Mitglied der Spitalleitung des Universitätsospitals Basel und Vorstand des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ), wird aufzeigen, wie Qualität im Bottom-up Prinzip von der Gesundheitswirtschaft aufgebaut und gesichert wird.

Ich freue mich auf Sie und danke Ihnen für Ihr Engagement und Ihr Interesse.

Alex Kuprecht, Präsident
Forum Gesundheit Schweiz

Verfügbarkeit aller nötigen Gruppen von Fachärzten und Spezialisten zu verbessern – zumal die Kantone für diese Ausbildungsgänge bis zu einem Drittel Bundesgelder beziehen. Das FGS wird den für Ende Juni 2015 angekündigten Bericht zur Fachkräfteinitiative wie auch den Master-

plan Hausarztmedizin genau prüfen und analysieren, ob der staatliche Katalog im Bereich der Gesundheitsberufe tatsächlich für eine Entspannung namentlich auf der tertiären Stufe bringen kann. Im Frühjahr 2016 werden wir zu diesen Fragen eine Sessionsveranstaltung durchführen.

Steuerung ambulanter Bereich

Der Bundesrat möchte auch die Steuerung des ambulanten Bereichs unter staatliche Kontrolle bringen – und es inskünftig den Kantonen überlassen, über die Eröffnung von Arztpraxen, respektive deren Verhinderung zu entscheiden.

Das Forum Gesundheit Schweiz stellt sich klar gegen dieses Ansinnen. Auf dem Hintergrund der raschen Verknappung von verfügbaren Ärzten, welche sich mit der Regulierung der Zuwanderung nur noch verschärfen wird, ist dieser Plan mehr als kurz gedacht. Das Parlament wird hier korrigieren müssen. Mit dem Argument, die Kräfte im Inland stärken und unnötige

Spitalplanung

Das Problem der stark kantonal geprägten Versuche einer (nationalen) Spitalplanung ist deshalb so gross, weil die Kantone sich dabei in ihren Mehrfachrollen verstricken – und damit jegliche nachhaltige Spitalplanung (und Spitalfinanzierung) völlig verunmöglichen.

Sie besitzen Spitäler, beauftragen diese und beaufsichtigen sie gleichzeitig. In den meisten Fällen führt dies zu Kostensteigerungen, überrissenen Durchschnittspreisen, Subventionierungen durch die öffentliche Hand und auch zu Quersubventionierungen sowie unzulässigen Mengenbegrenzungen. Die Folge sind zu teure Leistungen und fehlender Wettbe-

FGS-Veranstaltung März 2015

Es herrscht zwar Einigkeit darüber, dass die Finanzierung von stationären und ambulanten Spitalleistungen und insbesondere die Beteiligung der Kantone neu geregelt werden muss. Doch welcher Weg führt dorthin?

Das Forum Gesundheit Schweiz machte im März eine Auslegeordnung, welches der

Das Parlament muss korrigieren!

Ärztedichte in den Kantonen verhindern zu wollen, würde den Kantonen ein weiterer Machtbereich zugeschanzt – zusätzlich zu einem Dutzend sich teilweise konkurrenzierender Aufgaben und Rollen, welche sie zu bewältigen hätten.

Das FGS betont: Statt den Kantonen zusätzliche regulierende Eingriffe in den Gesundheitsmarkt zu gestatten, muss die Rollenverteilung neu definiert und gestrafft werden. Vor allem aber müssten gerade im Bereich der Ärzteausbildung die Kantone daran erinnert werden, dass sie nun ihre Pflicht wahrnehmen und genügend Ausbildungsplätze schaffen müssen.

Frühlingserwachen?

werb – was schliesslich auch jegliche effektive Qualitätsstrategie ausbremst und den Versicherten überhöhte Kosten beschert. Anzeichen, dass die unkoordinierte Spitalpolitik der Kantone an ihre Grenzen stösst, gibt es jedoch: Sowohl im Kanton Bern wie auch im Kanton Schwyz werden entsprechende Standesinitiativen diskutiert. Der Kanton Bern fordert, es brauche auf Bundesebene eine «Evaluation der KVG-widrigen Wettbewerbsverzerrungen». Dabei soll seitens des Bundes und für alle Kantone festgestellt werden, welche Kantone ihre Spitäler mit Steuergeldern finanzieren. Mag dies im Kanton Bern ein Eingeständnis des Scheiterns sein, so ist der Anlauf aus dem Kanton Schwyz wohl eher

Finanzierung von stationären und ambulanten Spitalleistungen

zielführendste und für unser gutes Gesundheitswesen geeignetste Weg sei. Wissenschaft (Hauptreferent Matthias Maurer, Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie), die Versicherer (Dr. Thomas J. Grichtung, Vizepräsident santésuisse) und Michael Jordi als Vertreter der Gesundheitsdirektorenkonferenz legten ihre Sicht der Dinge dar. Aus gesundheitsökono-

Veranstaltungen

Das Forum Gesundheit Schweiz lädt Sie regelmässig zu gesundheitspolitischen Informationsveranstaltungen mit prominenten Referenten ein.

Tragen Sie sich die kommenden Veranstaltungen in Ihre Agenda ein. Mehr Informationen finden Sie auf www.forumgesundheitschweiz.ch

Das Forum Gesundheit Schweiz in:

- **Bern (Sessionsanlass)**
15. September 2015
ab 12.30 Uhr (Stehlunch)
bis 14.30 Uhr
Hotel Bellevue Palace
Bern

Wie entsteht gute Qualität im Gesundheitswesen?

mit Prof. Dr. Michael Heberer, stv. Direktor des Universitätsspitals Basel, Vorstand ANQ

Künftige Veranstaltungen, Medienmitteilungen und Positionspapiere finden Sie auf:

www.forumgesundheitschweiz.ch

ein Ordnungsantrag – da Schwyz keine staatlich subventionierten Spitäler betreibt und sich beim Spitalangebot an der Marktauglichkeit der Angebote orientiert. Diskutiert wird deshalb die Einreichung einer entsprechenden Standesinitiative in Bern: Es sei «dafür zu sorgen, dass [...] die Ausrichtung von Staatsbeiträgen, die dem mit der neuen Spitalfinanzierung eingeführten Wettbewerbsprinzip widersprechen, unterbunden wird». Das FGS begrüsst und unterstützt dieses Engagement: Nur wenn schweizeit auf die Ausschüttung staatlicher Gelder an Spitäler verzichtet und alle mit gleich langen Spiessen kämpfen würden, käme ein echter (Qualitäts-)Wettbewerb in Gang.

mischer Sicht, so Matthias Maurer am Schluss seiner Ausführungen, stelle sich eine Frage: Wäre die monistische Finanzierung durch die Krankenversicherer für die gesamte OKP nicht letztlich die zielführendste Variante? Das Forum Gesundheit Schweiz fordert das Parlament auf, die Suche nach der besten Lösung nicht erneut auf die lange Bank zu schieben.